

Das Recht.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur

Erscheint wöchentlich 6-mal, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag. — Preis für Pressburg: Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.; vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's Haus per Monat 18 kr.; einzelne Nummern 4 kr. — Auswärts mit Post bezogen: Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl. 50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr. — In Pressburg abonniert man bei der Administration: Apponyigasse Nr. 10. — Auswärtige Abonnenten abonnieren daselbst oder bei den betreffenden Postämtern. Inserate werden bei der Administration des Blattes angenommen und kosten: Die 4-mal gespaltene Feuille bei einmaliger Einschaltung 6 kr., bei mehrmaliger entsprechender Rabatt; jedesmalige Stempelgebühr 30 kr. — Zeitungsbestellungen und Zuschriften erbittet man sich frankirt; unversiegelt Reclamationen wegen nicht erhaltenen Nummern sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Redaction: Michaelertor Nr. 164.

Inserte für Wien werden nur angenommen bei Herrn Philipp Esb, Bollzeile Nr. 2.

Nr. 113.

Dienstag 19. Mai 1874.

III. Jahrgang.

Zur Arbeiter-Bewegung.

—s— Daß man im Allgemeinen so beharrlich die Nothlage des Arbeiterstandes ignorirt und nicht schon aus purer „Humanität“, wie dieselbe der modernen Aufklärung so geläufig im Munde, aber nicht in der That geworden ist, nach durchgreifender Abhilfe für ein Elend sinnt, das in Wirklichkeit schaudervolle Dimensionen angenommen hat und wie ein Krebsübel, nur viel ravidier, um sich greift, das ist eben auch eine Erscheinung unserer Zeit, in der man es liebt, über dem Abgrunde die verwegensten Sprünge und Bajazzostücke aufzuführen.

Niemand leugnet die sich im vollen Zuge entwickelnde und organisirte Arbeiterbewegung, und mit ihr die Gefahr einer socialen Umwälzung, die alles noch Bestehende, selbst die Staaten zu verschlingen droht; aber der Leichtsinne und die Frivolität in unseren Tagen ist so groß, daß man mit einem bloß verächtlichen Nacheln auf die dringendste aller Fragen herabsteht. Spiele nicht mit Schießgewehren! jagt ein Warnungswort, und hier ist hunderttausendmal mehr als ein scharf geladenes Schießgewehr und man spielt mit dieser Gefahr doch! — ist das nicht eine vernagelte Bosheit, eine hartherzige Rohheit?! —

Es liegt nicht in meiner Absicht, den Moralprediger gegenüber jener Ignoranz zu machen, die sich heute mit abscheulichem Hochmuth und lächerlicher Aufgeblasenheit so viel auf ihre Phrasengelehrsamkeit einbildet und dabei übersieht, daß auch Staare, Papageien und Elstern diese Fertigkeit erlangen. Sondern ein ernstes Wort an ernste Patrioten und Menschenfreunde, so wie an die Arbeiter selbst will ich richten.

Allwöchentlich kommt mir eine Arbeiterzeitung u. zw. die „Arbeiter-Wochen-Chronik“, welche in Pest erscheint, zu, und ich lese dieselbe mit ehrlicher, aufrichtiger und unparteiischer Aufmerksamkeit, weil es mir darum zu thun ist, in dieser gewaltigen Angelegenheit, in der Schaffung einer gesicherten, menschenwürdigen Existenz für die Arbeiter, ein richtiges Urtheil, einen klaren Einblick zu gewinnen. Leider ist diese Mühe umsonst. Warum? —

Wer steht an der Spitze dieser verschiedenen Arbeitergruppen? — Wer sind die geistigen Leiter dieser Massen in ihren kleinen Abtheilungen? — So wie ich es aus den confus, unklar und mit Hintansetzung des einfachen Menschenverstandes geschriebenen Zeitungen und den darin enthaltenen rohen, unbegründeten Ausfällen gegen die Religionen im Allgemeinen, gegen die katholischen „Pfaffen“ jedoch im Speciellen, den Proscriptionen einzelner Arbeitgeber und Arbeiter, wie nicht minder aus dem wüthigen Haffe gegen die besitzende Classe, wovon dieses Blatt strotzt, leicht herausfinden konnte, sind es verunglückte Studenten, abgehaute Advokaten, ihrer Niederlichkeit wegen entlassene Beamte und einige Arbeiter, die entweder ein natürliches Talent haben, sich besser als ihre

Kameraden ausquetschen zu können, oder die einige Schulen studirten, ehe sie wegen verschuldeter oder unverschuldeter Ursachen zum Handwerk greifen mußten.

Solche Buriche, ob alt oder jung, gilt gleich, die haben Nichts zu verlieren, aber Alles zu gewinnen. Heute leben sie auf Rechnung der Arbeiter, die sie von ihren sauer erarbeiteten Gulden gleich den Drohnen im Bienenstocke füttern und ihnen die Mittel und Macht liefern, um zu hezen und die Revolution heraufzubeschwören. Heute tränkeln sie das Gift des Hasses in die Brust der Arbeitnehmer gegen die Arbeitgeber und bewirken ein Verhältniß, das ganz unnatürlich, daher für beide Theile auf die Dauer unerträglich ist, nämlich die gegenseitige Bekämpfung auf dem gemeinsamen Boden der Arbeit und des Lohnes. Heute speien sie Feuer und Flammen gegen die Bourgeoisie, weil sie im Besitze vielleicht von einem Beutel des Kapitals ist, mit dem Uebrigen treiben die Juden und andere Blutegel das Geschäft des Wuchers (mit Geld und Lebensmitteln), verschweigen aber wohlweislich, daß diese Bourgeoisie fast nur aus Leuten des Arbeiterstandes besteht, die so glücklich waren, durch besondere Glücksumstände zu einem Vermögen zu kommen. Ich gebe zu, daß ihrer nicht Wenige aus dieser Classe im blinden Hochmuth und gemeiner Selbstsucht gegen die Arbeiter hart und herzlos sind; stellt aber morgen alle diese Abenteuerer, Schwindler und Freisprecher, wie sie da an der Spitze der Arbeiter-Abtheilungen stehen, Arbeiter-Zeitungen redigiren und Vorlesungen halten, als reiche Fabrikherren hin und ihr habt Kerle vor euch, die alles bisher an Hochmuth, Armuthverachtung und Despotismus Dagewesene weit hinter sich lassen, gegen die unsere gegenwärtige Bourgeoisie — der man übrigens auch nicht das Wort reden kann — wahrlich noch barmherzige Samaritaner wären. Was aber später, wenn's wirklich zur Revolution kommen sollte, worauf wir leider mit vollen Segeln lossteuern, wenn ein Krieg ihr nicht voraussetzt?

Ja, dann ist's was Anderes, Bauer, werden diese freimaurerischen Arbeiter-Professoren sagen. Dann ist der Arbeiter gut als Kanonensfutter, sie, die Herren der Intelligenz, bleiben hübsch hinter den Bersteken, wohin die Arsenalprodukte der Menschennord-Industrie nicht dringen. Dann sind sie die Herren der Macht und die Arbeiter stehen nach Schluß des grauenvollen Schlachtentanzes wieder dort, wo sie vorher standen, nur werden ihre Reihen nicht gelichtet — nein, verschwunden sein.

Freilich wird es dann keine Actionäre, noch weniger aber Verwaltungsräthe mehr geben, die Dummköpfe und aufgeblähte Schwadronneurs an die Spitze ihrer Institute stellen, weil die Unternehmungen selbst, als z. B. Fabriken aller Art, Berg- und Baugewerke u., gar nicht mehr existiren werden; die Wuth wird den Topf zer schlagen, in dem man sich die Suppe kochte. Leider zwingt mich der

Raummangel, hier zu schließen, aber Eines kann ich mir nicht versagen. Ich bitte die Arbeiter, sie mögen nicht uns Ultramontanen glauben, sondern ein wenig Erkundigungen einziehen über das Vorleben einer großen Zahl Dever, die ihnen mit fester Niedertracht den Glauben, das Gebet, das ihnen beim Abschiede vom Vaterhause noch die Eltern so heiß an's Herz legten, aus der Brust reißen wollen, und wenn sie erfahren, woran ich keinen Augenblick zweifle, daß Dieser und Jener ein verkommenes Lump ist, der nur mit Schwindel und Heze sich auf der Oberfläche eines gemächlichen Lebens u. zw. auf Rechnung der Arbeiter hält, dann sollen sie aufräumen, dann sollen sie, die jetzt der Gefahr preisgegeben sind, von solchen charakter- und ehrlosen Burichen proscrribirt zu werden, wenn sie nicht nach ihrer Pfeife tanzen, dafür sorgen, daß die ehrliche Menschheit vor solcher Brut der „Voge“ gewarnt, d. h. vor ihrem Treiben bewahrt wird. — Vielleicht komme ich auf dieses Thema später nochmals zurück.

Politische Uebersicht.

Pressburg, 18. Mai.

Die Rede des Grafen Andrassy im Finanz-ausschusse der österreichischen Delegation über das Ordinarium des Kriegsbudgets erhält in den gestrigen Pester Blättern eine Ergänzung, der wir folgendes entnehmen: Graf Andrassy äußerte sich: „Die Erhaltung der Wehrkraft des Reiches auf dem heutigen Stande sei eine unabweißbare politische Nothwendigkeit. Im Falle eines europäischen Conflictes bleibe der nichtbetheiligte Staat neutral oder trete an die Seite desjenigen Theiles, der die größten Chancen des Erfolges hat; dabei sei denn immer der Credit entscheidend, den die Wehrkraft des betreffenden Staates auswärts genießt. Einen kräftigen Staat lasse man neutral oder bewerbe sich um seine Freundschaft. Heute gelten in ganz Europa die allgemeine Wehrpflicht und dreijährige Präsenz als Bürgschaft der Wehrhaftigkeit. Jeder Staat, der heute von einem dieser Grundätze abließe, würde sich der Gefahr aussetzen, daß es von ihm heiße, seine Wehrkraft könne nicht auf der Höhe der Situation stehen. Fast könne man sagen, es komme politisch nicht bloß auf die Armee, sondern auch auf den Schatten an, den diese vorauswerfe. In dieser Erwägung müsse jede Sparsamkeit ihre Grenze finden. Objecte für Ersparungen seien viel eher im Extra-Ordinarium zu suchen, denn es sei für das äußere Ansehen weniger bedrohlich, wenn Festungsbauten u. dgl. sich in die Länge ziehen. Auch im Ordinarium werden vielleicht noch einige Ersparungen möglich sein, aber eine gewissenhafte Kriegsverwaltung müsse auch in der Lage sein, nothwendige Verbesserungen vorzunehmen; deshalb empfehle sich das Birement innerhalb dieser Titel.“

In der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses interpellirte Karman wegen des Aus-

hauses der Linie Pest-Semlin, für welche bereits Ende 1871 ein Offert ohne Zinsgarantie vorlag und die nunmehr im Falle der Concessionirung der Linie Temesvár-Orsova von erhöhter Bedeutung sei. Der croatische Abgeordnete Graf Heinrich Khuen hat sein Mandat niedergelegt. Hierauf werden Petitionen verhandelt.

Im Oberhause wurden die Gesetzentwürfe über die Viehseuche und die Haftpflicht der Eisenbahnen erledigt. — In Angelegenheit der rumänischen Eisenbahnanschlässe fand beim Verkehrsminister eine Conferenz statt, an welcher seitens des auswärtigen Ministeriums Baron Orczy und Hofrath Schwegel theilnahmen.

Die Deputation der croatischen Deputirten erschien Samstag beim Ministerpräsidenten, um seine Fürsprache wegen beschleunigter Incorporirung der croatisch-slav. Militärgrenze zu erbitten. Sprecher Brlic betonte die Nothwendigkeit, dem Provisorium und der dadurch verursachten unbehaglichen Lage der Grenzbevölkerung ein Ende zu machen. Bitto erwiederte, er habe sich bisher mit dieser Angelegenheit nicht befassen können, doch werde er in der nach dem Schlusse der Delegationen unter Vorsitz Sr. Majestät abzuhaltenden Conferenz über diesen Gegenstand, entsprechend den Intentionen Sr. Majestät und der ungarischen Regierung, die baldige Einverleibung befürworten.

In Oesterreich dauert die politische Windstille fort. Auffallend ist die Delegationscheu in den Kreisen der Reichsrathsmitglieder. Nicht weniger als sechs österreichische Delegirte haben ihre Mandate niedergelegt, und von den 6 Erjaymännern haben sich 5 geweigert, die dadurch entstandenen Leiden auszufüllen. Der Schluß der Delegationen soll am 22. d. M. stattfinden.

In Preußen ist das Herrenhaus am 15. Mai in die zweite Berathung des Gesetzentwurfs über die Verwaltung erledigter katholischer Bisthümer eingetreten. Die Gegner des Gesetzes traten in derselben noch schärfer auf, als bei der ersten Berathung. Graf Wielieński wies auf die Folgen hin. Die Entsehung der Leiden, die die Untergrabung des religiösen Sinnes werde der Autorität der Regierung am meisten zum Nachtheile gereichen. Graf zur Lippe sagte u. A.: das tiefe Prinzip des ganzen Gesetzes sei die Frage, ob der passive Widerstand gegen das Gesetz berechtigt sei oder nicht, eine Frage, die nicht auf dem Ratheder entschieden werde, sondern zum Schaffot oder zur Revolution führen müsse. Diese Frage habe bisher nur die Bischöfe und den Clerus berührt, jetzt werde dieselbe in die Gemeinden geworfen. Der Staat wolle ein Recht, was er selbst nicht habe, den Gemeinden geben, eine eigenthümliche conservative Politik. Eine Minorität in der Gemeinde solle nun einen Geistlichen wählen, aber woher soll dieser die missio canonica nehmen? Der Cultusminister könne sie nicht geben, der „Bischof“ Reinkens würde sie auch nicht geben und deshalb sei auch dieses Gesetz vollständig erfolglos. Im Jahre 1870 habe Frankreich leichtsinnig den Kampf aufgenommen, die Regierung möge nicht so leichtsinnig einen Krieg aufnehmen, der zur Revolution, zur Zerstörung des Vaterlandes führen müsse. Herr Gobelin sprach für das Gesetz und erklärte: Der Ungehorsam gegen die Gesetze führe zur Anarchie und Revolution, man müsse die Ungehorsamen mit Zwang zum Gesetze zurückführen und, wenn es sein müsse, unterdrücken!

Das Duell zwischen dem Fürsten Putbus und dem Abg. Lasker hat sich bis jetzt auf ein Zungengefecht beschränkt. Fürst Putbus bezeichnete im Herrenhause die Angriffe Lasker's als „freche Lügen“ worüber er vom Präsidenten zur Ordnung gerufen wurde, die außerhalb des Hauses criminalrechtlich bestraft werden müßten, und versicherte, er habe nur der heimischen Provinz aufhelfen wollen und dies mit eigenen pecuniären Opfern gethan. Selbst Lasker habe widerwillig die richtige Rechnungslegung über das Actiencapital constatirt. Vor und nach den Reden Lasker's über diese Dinge werde viel an der Börse speculirt, solchen Manipulationen sei Lasker nicht fremd, er lasse sich wenigstens von Gefinnungsgenossen mißbrauchen, die aus dem Unglück Anderer

Gewinn ziehen; das sei ein Verbrechen oder Mitschuld daran. Darauf erwiderte Lasker am nächsten Tage, in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 16. Mai: Gegen Beleidigungen und Verleumdungen gibt es Strafen, doch untersuche der Richter den Thatbestand. Fürst Putbus beschuldigte ihn der persönlichen Rancune, der Fürst sei ihm völlig unbekannt. Er beschuldigte ihn der Börsenspeculation (Rufe: Pfu!) Feldmarschall Roon nahm ein, wie ein Ehrenmann, nach eingezogenen Erkundigungen eine ähnliche Verdamnisäußerung zurück. Er frage, ob er sich solcher Dingschuldige machen könnte u. s. w., u. s. w.

In Frankreich ist die Krisis bereits zum Ausbruch gekommen. Der Herzog von Broglie hat der Nationalversammlung den Gesetzentwurf über die zweite Kammer vorgelegt, aber das Verlangen gestellt, daß früher noch der Entwurf eines neuen Wahlgesetzes berathen werden solle, wie es scheint, um aus dem Resultate der Abstimmung über diesen Entwurf, welcher das allgemeine Stimmrecht beschneiden will, die muthmaßliche Majorität zu erfahren, auf welche er für das Gesetz über die zweite Kammer rechnen könne. Aber die Nationalversammlung hat durch eine Coalition der Legitimisten, der Bonapartisten und der Linken gegen die Orleanisten mit 381 gegen 317 Stimmen das Verlangen der Regierung abgelehnt. Es sind nun Gerüchte über die Bildung eines neuen Ministeriums verbreitet, in welchem die Orleanisten keinen Platz mehr finden werden. Aber Alles ist noch in der Schwebel.

In Spanien hat Serrano eine Proklamation erlassen, in welcher er „die Ausartungen der Revolution von 1868“ beklagt und nicht undeutlich eine abhönfische Restauration in Aussicht stellt.

Tagesneuigkeiten.

** (Bischof Jekelsalush †.) Aus Rom kommt die Trauerkunde, daß daselbst einer der verdienstvollsten Kirchenfürsten Ungarns, einer der besten Patrioten, ein edler Mann im vollsten und schönsten Sinne des Wortes — am 15. d. in den Nachmittagsstunden gestorben ist. Vincenz von Jekelsalush, Bischof von Stuhlweissenburg, ist todt. Nur mit dem größten Schmerz und tiefer Wehmuth theilen wir unseren Lesern diese erschütternde Nachricht mit, die gewiß überall die gleiche Wirkung hervorrufen wird, wo nur immer treukatholische Herzen ihre schönsten Erinnerungen und Hoffnungen an den Namen des Vereinigten knüpfen. Der Schlag, welchen die katholische Kirche Ungarns durch den Heimgang eines ihrer unerschrockensten und opferwilligsten Vorkämpfer getroffen hat, ist gerade in jetziger Zeit doppelt fühlbar. Denn täuschen uns nicht alle Anzeichen, so ist leider der Moment nicht ferne, wo der Verlust eines Mannes von der unerschütterlichen Glaubensstärke und dem apostolischen Muth Jekelsalush's sowohl von seinen bischöflichen Amtsbrüdern, wie vom kathol. Volke Ungarns schmerzlicher als sonst empfunden werden dürfte. Gebe Gott, daß der Nachfolger des Verstorbenen auf dem bischöflichen Stuhle der altherwürdigen Alba regia in jeder Beziehung in die Fußstapfen seines Vorgängers trete und ihm jeder Zeit und bei aller Gelegenheit nachahme in begeisterter Vertheidigung der Rechte und Würde der Kirche! — Im Nachfolgenden lassen wir nach „M. A.“ eine kurze biographische Skizze des Dahingegangenen folgen: Vincenz Jekelsalush v. Jekel- und Margitsalva, ein Sprosse des adeligen und verdienstreichen Geschlechts der Jekelsalush's, wurde am 2. Mai 1802 geboren. Nachdem er Priester der Graner Erzdiözese geworden war und im Neograder Comitae eine Pfarrerstelle bekleidet hatte, wurde er zum Graner Domherrn und bald darauf zum Prälaten bei der k. ung. Statthalterei, 1848 aber zum Zipser Bischof ernannt. Nach der Revolution wurde er seiner patriotischen Haltung wegen seines Bisthums entkleidet und war bis 1866 aus dem Vaterlande verbannt, in welchem Jahre er zuerst zum Preßburger Propst und dann am 19. November zum Stuhl-

weissenburger Diözesanbischof ernannt wurde. Am 22. Feber 1867 präconisirt, erhielt er am 5. Mai zu Raab die Bischofsweihe und nahm in feierlicher Installation am 8. Mai seinen Bischofsitz ein, von dem er leider schon nach sieben Jahren durch den Tod abberufen werden sollte.

** (Die Auffahrt beim apostolischen Nuntius in Wien.) Der neuernannte apostolische Nuntius, Erzbischof Jacobini, hat am Samstag zwischen 12 und 2 Uhr Nachmittags das diplomatische Corps, die Hof- und Staatswürdenträger des Reiches, sowie zahlreiche Vertreter der hohen Aristokratie empfangen. Vor dem Botichastervalais (am Hof) waren zwei berittene Uhlanen als Ehrenwache aufgestellt und die Treppe hinauf bis zu den Appartements bildete eine Abtheilung Infanterie Spalier. Mit dem Glockenschlage 12 nahm die Auffahrt ihren Anfang. Der erste Obersthofmeister Fürst Hohenlohe eröffnete die Reihe der hohen Besuche, dem sich dann anschlossen: die Minister Frhr. v. Laffer, Dr. Banhans, Dr. v. Stremayr, Ritter v. Ehlumeth, Frhr. de Pretis und Dr. Ziemialkowski, der Cardinal Fürst-erzbischof Nauischer, Prälat Wislin, der Vicepräsident des Herrenhauses, Graf F. Trauttmansdorff, der Oberstallmeister Graf Grünne, General der Kavallerie Graf Lam-Gallas, Fürst Colloredo-Mannsfeld, der Präsident des obersten Gerichtshofes Ritter v. Schmerling, Fürst Salm, Landgraf Fürstenberg, Graf Pallavicini, Graf Bellegarde, Baron Henikstein, das Personale der deutschen, französischen, großbritannischen, russischen und türkischen Botschaft, die Gesandten der fremden Staaten in Wien, die Obersthofmeister und Adjutanten der Herren Erzherzoge, mehrere Magnaten und Generale u. Fürst Descalchi machte die Honneurs. Gestern, Sonntag, wurde die Vorstellung fortgesetzt und beendet.

** (Frau Sophie Meuter-Popper,) die berühmte Pianistin, welche auch bei dem letzten Ligt-Concerte in Preßburg mitwirkte, erhielt von Sr. Majestät den Titel einer Kammervirtuosin.

** (Das doppelte Maß der Waagthalbahn.) Herr Bolody will mit seiner Gesellschaft behufs eines kurzen Gastspieles nach Tirnau und hat zu diesem Zwecke bei der Leitung der Waagthalbahn um eine Preisermäßigung nachgesucht. Dieses Ansuchen wurde demselben rundweg abgelehnt. Bedenkt man nun die bekannte große Regie eines jeden Theaterdirectors, speziell jene Director Bolody's, hört man gar, daß dieselbe Waagthalbahn-Gesellschaft vor wenigen Wochen der deutschen Gesellschaft, welche von Tirnau über Preßburg nach Raab fuhr, eine Preisermäßigung gestattet hat, so ist es wahrlich schwer, dieses sonderbare Vorgehen gebührend zu charakterisiren.

** (Der Burjche), welcher am Donnerstag am Wege nach den Bagenhäuschen einen jungen Mann in den Fuß geschnitten hat, ist bereits in der Person eines 16jährigen Maurers entdeckt und festgesetzt.

Versehiedenes.

* Ueber eine gräßliche Katastrophe bei der neuen Eisenbahnbrücke in Pest meldet man: „Zum Bau des zweiten Brückenpfeilers waren zur Ausschließung des Wassers die Piloten geschlagen und innerhalb derselben die Eijenseffel (Caissons) mit $\frac{3}{4}$, bis 1" dicken Wänden versenkt. Die Caissons waren an dem oberen Theil gegen die Strömung des Wassers noch mit einer Steinwand geschützt. Das im rapiden Steigen begriffene Wasser nahm von gestern bis heute um 80 Centimeter zu. Ein gewisser Suppé, der die Aufsicht führte, verabsäumte es, heute Morgens den Wasserstand zu controliren, und so geschah es, daß, trotzdem die Wände der Caissons nur mehr bei 5 Zoll über das Niveau des Wassers hervorragten, gleichwohl die Arbeiten innerhalb der Caissons aufgenommen wurden. Kurz darauf, gegen 6 Uhr Morgens, als eben auch der Dampfer „Rübeck“ den Pfeiler passirte, wurden durch die starke Strömung des hohen Wasserstandes und der hochgehenden Wellen die Piloten sammt dem Mauerwerk und den oberen Wänden der Caissons eingerissen und die in den Caissons beschäftigten Arbeiter vom Wasser überfluthet. Sieben der Arbeiter wurden durch die einströmenden Wallen

und Trümmer theils schwer, theils leichter verwundet und mußten sofort in das in der nächsten Nähe gelegene Barackenspital gebracht werden; fünf Arbeiter aber fanden in dem einströmenden Wasser den Tod. Von den Letzteren wurde bisher die Leiche des Tagelöhners Johann Jandusel und des Maurers Pietro Franceschini gefunden; die übrigen werden noch gesucht. Es soll durchaus nur der hohe Wasserstand und die dadurch eingetretene starke Strömung, nicht aber der eben zur selben Zeit passirende Dampfer an der Catastrophe Schuld sein.

* Bei der letzten Audienz in der Osner Hofburg erschien ein altliches Bauernweib. Im Vorzimmer wurde ihr Name gelesen, sie stand auf und meldete sich. Es wurde ein zweiter Name verlesen und sie rief wieder ihr bescheidenes „Hier!“ — „Sie haben ja schon einmal geantwortet“ — sagte der Kabinetssekretär. „Ja wohl, mein gnädiger Herr.“ Bei Verlesung eines dritten Namens meldete sie sich wieder. „Ich bitte — bemerkte der Sekretär — Sie werden wohl nicht drei Personen repräsentieren?“ — „Nein, ich bitte höflich, ich bin nur eine Person, allein ich habe drei Namen, weil ich drei Mal verheiratet war, und da ich es nicht für schädlich hielt, Sr. Majestät etwas verheimlichen zu wollen, habe ich redlich alle meine Namen zur Audienz vormerken lassen.“

* (Tragische Folge einer Interpellation.) Am 7. d. fand die Generalversammlung der Actien-Zuckerfabrik bei Unter-Bonjow in Böhmen statt. Der Vicepräsident Herr P. aus Sobotka wurde eines Mißverständnisses wegen interpellirt und diese Interpellation verlegte denselben so in Aufregung, daß er plötzlich vom Tische aufsprang und sich ein Messer in die Brust stieß. Die Wunde soll lebensgefährlich sein.

* (Brand.) Man schreibt aus Paris, 11. Mai: Gestern Abend gegen 7 Uhr verbreitete sich mit Blitzeseile die Nachricht, daß hinter der Bastille ein großer Brand ausgebrochen sei. Eine ganze Straßenecke war in einer halben Stunde ein Flammenmeer. Die Einwohner flüchteten sich über Hals und Kopf mit ihrer Habe und war die Verwirrung eine unglaubliche. Der Stadtkommandant, General v. Veslin, der Polizeipräsident, sowie mehrere andere höhere Officiere waren sofort an der Brandstätte erschienen; doch konnte dem Feuer erst gegen 10 Uhr Einhalt gethan werden. Der Schaden ist ungeheuer. Ueber 500 Menschen sind obdachlos geworden.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

Wiener Börse.

(Original-Correspondenz.)

Wien, 15. Mai.

Die Wiener Baugesellschaft hat eine neue Methode gefunden, den Actienmarkt zu erleichtern. In der gestern abgehaltenen Generalversammlung wurde der Beschluß gefaßt, 12,500 eigene Actien gegen Grundstücke umzutauschen und zwar solche, welche die Gesellschaft selbst erworben hat. Hiedurch wird das Actiencapital um eine Million vermindert, und indem diese Gründe kaum die Summe von 210,000 fl. gekostet haben, so würde sich ein schöner Nutzen heraus schlagen lassen, falls günstige Offerte gestellt werden. Heute sind diese Papiere unanbringbar, auf diese Art dürfte sich doch eine Besserung einstellen. Dies ist die Aversseite. Betrachten wir nun die Reversseite der Medaille. Diese Gesellschaft hat Verträge mit der Municipalbank und der Radialbaugesellschaft; durch diese Manipulation wird nun ihr Stammcapital geschwächt, der vierte Theil ihres Bestandes geht in Privathände über; nun ist ein Compagnon, wenn nur mit dreiviertel seines Capitals, nicht mehr so vertrauenswürdig wie früher, er bietet nicht mehr jene Garantie, welche er zur Zeit, als der Kartel geschlossen wurde, geboten hat. Es erhoben sich auch einige offizielle Stimmen gegen diesen Beschluß, welche jedoch unbeachtet blieben. — Die ungarische Hypothekbank hat gestern ihren Rechenschaftsbericht erstattet und wurde die freundliche Genugthuung geschöpft, daß dieses Institut sich einer vorzüglichen Leitung erfreut. Die Pfandbriefe erfreuen sich eines raschen Abzuges und wurden die Zinsen des Actiencapital und reichliche Dotirung des Reservefonds in's Verdienen gebracht.

Eingekendet.

Aufforderung.

Ich habe schon im November 1869 gegen den Freimaurerorden im Allgemeinen und gegen den damals auch hier eine „Voge“ gegründet habenden Herrn Freimaurerapostel Dr. L. Lewis, ohne meinen Namen zu nennen, eine Broschüre unter dem Titel: „Der Freimaurerorden oder schwere und klare Beweise gegen die Wahrheitsliebe des Freimaurerapostels und schottischen Logenmeisters Hrn. Lewis“ drucken und verbreiten lassen.

Vor einigen Tagen nun brachte mir ein Freund eine lithographirte Entgegnung dieses schottischen Logenmeisters, welche in der „Preßburger Zeitung“ in Nr. 281 1874 (hier liegt jedenfalls ein Irrthum in der Jahreszahl vor) erschienen sein soll, in welcher Herr Dr. Lewis jene Broschüre eine „Schmähschrift voll der maßloseten Beschuldigungen und Verdächtigungen, gegen die Freimaurer gerichtet“ nennt und hinzusetzt: „Es wäre nicht schwer, dem Verfasser Dr. Lewis nennt denselben an anderer Stelle einen „verkavvten Kutenritter“ seine grundlosen Beschuldigungen, insofern dieselben die altehrwürdige, echte und vollkommene Freimaurerei betreffen, zu widerlegen, und ich würde auch keinen Augenblick anstehen, dies zu thun, wenn sich der Verfasser öffentlich zu nennen nicht scheute hätte, und er — wie es einem ehrlichen Manne ziemt — mit offenem Bistire aufgetreten wäre.“

Ich habe vor drei Monaten abermals eine Broschüre unter dem Titel: „Das Bestübel der modernen Gesellschaft oder der todte Illuminatenbund und der lebendige Freimaurerorden“ herausgegeben, in welcher ich meine, von Herrn Dr. Lewis als Schmähschrift bezeichnete Broschüre aus dem Jahre 1869 fast ganz reproduzirte und mit meinem Namen unterfertigte.

Da ich also als ehrlicher Mann mit offenem Bistire am Kampfplatze erschienen bin, so fordere ich den Herrn Dr. Lewis, schottischen Logenmeister, wohnhaft zu Pest, Balariengasse Nr. 2, auf, die von ihm sogenannten „Beschuldigungen“ und „Verdächtigungen“, dereu meine 2. Broschüre eine noch größere Zahl, aus den Schriften hoher Freimaurer-Würdenträger genommen, enthält, zu widerlegen. Möge er sich aber nicht hinter die von ihm aufgerichtete Schutzmauer verbergen, daß er „die altehrwürdige, echte und vollkommene Freimaurerei“ zu meinen vorgibt. Ich habe die heutige Freimaurerei entlarvt und ihr aus ihren Werken nachgewiesen, daß sie alles Unheil über die Völker gebracht hat; daß sie den Kampf gegen die kath. Kirche und allen positiven Glauben anfang, fortsetzt und vorfeinert, auch dem gewaltthätigsten und abscheulichsten Mittel zurückrecht, um vorzüglich die Monarchien zu ruiniren und Schande und Schmach über die Nationen zu bringen.

Also muthig heran, Herr Dr. L. Lewis, Sie haben nun einen Gegner aus dem Laienstande, indem sich der „verkavvte Kutenritter“ nennt Preßburg, 16. Mai 1874.

J. Bausenwein,

Administrator und Mitarbeiter des Journals „Das Recht“, Verfasser der Broschüre „Der Freimaurer-Orden oder schwere Bedenken u.“, und „das Bestübel“.

(Ich bitte alle verehrlichen Redaktionen katbolischer Zeitungen, dieser Aufforderung in ihren Blättern Raum zu gönnen.)

Genilleton.

Beleuchtung der Schrift des Hrn. Dr. Kelle: „Die Jesuiten-Gymnasien in Oesterreich“

von R. Ebner S. J. Linz, Ebenhöch 1874.

V. Diese Schrift behandelt einen Gegenstand von so hervorragender Bedeutung, daß es geboten erscheint, seiner Besprechung einigen Raum in diesen Blättern zu widmen, welche ja ohnehin die hochwichtigen Schulfragen — die Fragen über den Geist der nächsten Generationen — regelmäßig in ihre Discussion zu ziehen pflegen.

Die nächste Veranlassung obiger Schrift ist

von secundärer Bedeutung. Ein gewisser Professor Dr. Kelle in Prag, den die Vorbern, welche sein früherer College, der neue Titus Oates, Dr. Friedrich Schulte, sich durch Hegen, Verleumdungen und Denunciren erworben, nicht schlafen lassen, und nach der Art seines Vorbildes aus der modernen Kirchen- und Jesuitenlästerung für sein Fortkommen ein kleines Privatkapital zu schlagen versucht, ist in Besitz einiger alten Bücher gekommen, welche sich mit der Beurtheilung der ehemaligen Jesuitengymnasien beschäftigen. Indem nun dieser gewissenhafte Geschichtsforscher den vorgefundenen Tadel sich aneignet, verzerrt und in's Unwahre ausdehnt, das Lob aber wegläßt, so ist es ihm mit wenig Geist und viel Verleumdungsjucht gelungen, dem Publikum ein caricirtes Bild jener hochberühmten Schulen der alten Gesellschaft und dieser selbst vorzuführen. Zu seinem Mißgeschick aber ist diesem Dr. Kelle ein tüchtiger Sachkenner auf die Fährte gekommen, welcher ihm aus denselben Autoren, welche jener gemißbraucht hat, mit unerbittlicher Strenge, glänzender Logik und erschöpfender Erudition die Falschfakte nachweist, deren er sich schuldig gemacht. Wir erhalten auf diese Weise ein eben so klares wie schönes Bild von dem Geiste der Gesellschaft Jesu und der Weisheit, mit welcher sie ihrem hohen und frommen Ziele zustrebt.

Dies wäre nun ein dankenswerther Justizact, wozu bei der modernen Geschichtsfälscherei sich alle Tage Gelegenheit fände; uns aber bietet der Kelle'sche Angriff auf das System der alten Jesuitenschulen die willkommenere Gelegenheit, auch in dieser Beziehung eine Parallele zwischen einst und jetzt zu ziehen und daran zu erinnern, daß bei unseren gegenwärtigen Gymnasialstudienplänen nicht Alles Gold ist, was glitzert. Auch hier spielt der moderne Geist der Oberflächlichkeit und Alleswisserei die Hauptrolle, und nur der Haß und Unruhe, welche die Gegenwart beherrscht, ist es zu danken, daß sich nicht schon längst eine ernste Reaction gegen den Widerfinn des gegenwärtigen Schulplans — dessen Grundidee in Deutschland und Oesterreich dieselbe ist — erhoben hat.

Stellen wir die Frage voran: was ist der Zweck unserer Gymnasien? so ist die Antwort schon im Namen deutlich genug gegeben. Das Gymnasium soll eine Anstalt sein, in welcher Geistes-Gymnastik getrieben wird, in welcher die Jugend, die zu höheren Studien auf der Universität berufen ist, die geistige Vorbereitung und Vorübung zu diesen Studien empfangen und zugleich jene Bildung erhalten soll, welche von allen gelehrten Ständen ohne Unterschied gefordert wird. In erster Linie also soll ihnen durch die Geistes-Gymnastik Lust, Geichmack und Liebe zu den Studien eingefloßt, sollen sie an eine ernste geistige Thätigkeit gewöhnt werden; gerade wie die körperliche Gymnastik den Körper kräftigt, gelenkt, ausdauernd zur Ueberwindung körperlicher Anstrengungen macht. Es sollen sonach alle Fähigkeiten des Geistes geweckt und gebildet, das Gedächtniß geübt, die Phantasie bereichert und geordnet, der Geichmack gereinigt, der Verstand geschärft werden. Neben dieser formalen Bildung — welche aber stets die Hauptsache sein muß — soll das Gymnasium Gelegenheit geben, diejenigen Kenntnisse zu erwerben, welche die Grundlage bilden für das Studium der höheren Wissenschaften, und welche die Anwendung derselben voraussetzt. Zur Erreichung dieser mannigfaltigen Zwecke hat man von jeher das gründliche Studium der alten Sprachen, die Philosophie und die Beredtsamkeit im weiteren Sinne des Wortes betrachtet. Die alten Sprachen sind durch das ihnen innewohnende logische Element ein vorzügliches Mittel formaler Bildung; sie erschließen uns zugleich die Welt einer so hohen geistigen Kultur, wie die Menschheit sie ohne die Erlösung denkbarer Weise erringen konnte; sie sind endlich der unumgängliche Schlüssel zu aller ferneren gelehrten Bildung. Die Philosophie dagegen weckt und übt die Denkkraft und ist die Grundlage aller Wissenschaft, während die Beredtsamkeit, im weiteren Sinne, die Fähigkeit des Gebrauches jener erstgenannten Bildungsmittel verleiht. Diese drei Fächer bildeten schon bei den Römern und Griechen das sichere Fundament aller höheren, humanen Bildung, und es galt bisher für die Aufgabe ernster Ueberlegung, wie viel aus anderen Wissenschaften unvermeidlich in den Studienplan aufgenommen werden müsse und dürfe, um einerseits jenen drei Säulen der Bildung die von ihnen selbst geforderten erklärenden

positiven Beihilfen hinzuzufügen; andererseits aber — und dies ist von fundamentaler Wichtigkeit — den jugendlichen Geist vor jeder Ueberladung und damit vor der so verderblichen Zerstreuung und Verflachung zu bewahren. Deshalb mußten wohl Studien in der Geschichte, der Mathematik, Astronomie, Physik gemacht werden, aber entschieden nur nebensächlich, mit strengster Beobachtung des Grundsatzes, daß jene hauptsächlich Studien, welche dem Geiste seine Basis für das ganze Leben geben sollten, dadurch nicht beeinträchtigt werden dürften. Eben so sehr war man sich auch bewußt, daß der menschliche Geist nicht ohne ernstesten Schaden für sich und für den ihm dienenden Körper mit geistiger Speise überladen werden darf; daß jede solche Ueberladung sich unabweislich rächt, entweder durch Verflachung des Geistes oder — bei einem besonders großen Eifer — durch schwere Schädigung des Körpers; daß unter allen Umständen die Liebe zu den höheren Wissenschaften und die Empfänglichkeit für dieselben durch eine solche Ueberhäufung in der Jugend beeinträchtigt zu werden pflegt.

Ganz anders, und im entschiedenen Gegensatz zu der weisen, auf die Kenntniß der Natur des jugendlichen Geistes und auf uralte Erfahrung begründeten Beschränkung der jesuitischen Studienregel, haben sich die heutigen Schulpläne entwickelt. Sie basiren auf dem Grundsatz, daß auf den Gymnasien wo möglich Alles gelehrt und gelernt werden müsse, was den jungen Leuten zu wissen gut und zweckmäßig sein könne, ganz vergessend, daß ein solch verwirrendes Quodlibet von Studiengegenständen dem eigentlichen Zwecke der Anstalten: der Geistesgymnastik, diametral widerspricht, daß Intelligenz, Wissen und namentlich auch der Charakter darunter den schwersten, irreparabelsten Schaden leiden. Aus den alten Schulen gingen Jünglinge hervor, ausgerüstet mit der Kraft und der Liebe zum Studium, zur Wissenschaft um ihrer selbst willen; die neueren Schulen nützen den Geist ab, zerstreuen ihn, machen ihn oberflächlich und daher anmaßlich, also für die Wissenschaften unfähig, und es gehört eine besonders glückliche und kräftige Veranlagung dazu, wenn ein junger Mann als etwas Anderes wie als ein blafirter, leichterer Halbweiser das Gymnasialstudium übersteht. Welche weiteren Consequenzen das hat, zeigt die oberflächliche Richtung, welche in allen Gebieten des Wissens um sich greift, welche in Politik und Volkswirtschaft dominirt; zeigt endlich die religiöse Abgestandenheit, denn tiefe Wissenschaft führt zu Gott, die oberflächliche von ihm ab.

Dem gediegenen Schriftchen des P. Ebner wünschen wir die weiteste Verbreitung; es ist ganz dazu geeignet, die Wolke der Vorurtheile zu zerstreuen, welche Uebelwollen und Unwissenheit zwischen der Gesellschaft Jesu und dem großen Publikum aufgethürmt haben.

Telegramme des „Recht.“

Paris, 18. Mai. Die gestrige Amtszeitung meldet die Demission des Kabinetts, welche von Mac Mahon angenommen wurde. Soulard wurde mit der Kabinettsbildung beauftragt.

London, 18. Mai. Gestern fand zu Ehren des Czars ein glänzendes Fest im Sydenhamer Krystallpalaste statt.

Bukarest, 18. Mai. Fürst Milan von Serbien ist zu mehrtägigem Besuche hier eingetroffen.

Paris, 18. Mai. Die gestrigen Versuche Soulard's wegen Bildung eines Kabinetts sind gescheitert.

Verlosungen.

Bei der am 15. d. Vormittags stattgefundenen Verlosung des ungarischen Prämiens wurden folgende Serien gezogen: 141 954 1567 2431 2799 3030 3145 3243 4522 5310 5584 und 5682. Aus diesen Serien wurden folgende Gewinne gezogen: Der Haupttreffer mit 150,000 fl. fällt auf S. 2799 Nr. 34, der zweite Treffer mit 15,000 fl. auf Serie 1567 Nr. 33, der dritte Treffer mit 5000 fl. auf S. 2431 Nr. 3; 1000 fl. gewinnen: S. 141 Nr. 33, S. 2431 Nr. 1, S. 5310 Nr. 36 und S. 5682 Nr. 24; 500 fl. gewinnen:

S. 954 Nr. 49, S. 1567 Nr. 48, S. 2431 Nr. 12, S. 2799 Nr. 7 und 32, S. 3243 Nr. 29, S. 5310 Nr. 24, S. 5584 Nr. 3 und 16. Auf die übrigen, in den gezogenen Serien enthaltenen Losnummern entfällt der kleinste Gewinn mit 116 fl.

Bokody Antalszintársulatának 45-ik vendégtátéka.

Utolsó előadás.

Bokodyné Schaffer Ilma és Solymosi E. jutalomjátéka.

Szab. királyi városi színház.

Bérlet 14-ik szünlet

Hétfőn, május 18-án:

Bokody Antal szintársulata által.

Előszőre színpadon adatik:

Az Apostol.

Eredeti énekes népszínmű 3 felv. Irta: Toldy István.

Személyek:

Feketi Pál	Kovács	Rokkant	Szép
Rózsa M.	Solymosi	Peti	Pesti
Angyos M.	Szabó	Egy legény	Hegedűs
Mártha	Kopocsiné	Kotlósne	Bokodiné
Julca	E. Dékány R.	Sütőné	Demjén M.
Sátrány	Berényi.	Golyvásné	Szabóné
Mák V.	Kendi	Csordáné	Bogdáné.
Éva	Kopocsi Korn.	Hagyuráz	Bényeiné
Czerkó	Deréki	Csirkés	Szőcs Kata
Kata	Matouseckné	Deszkáz	Zádor
Kapta	Dezső.	Városbíró	Kutasi
Salamon	Bokody	Kintornás	Tóth
Janó	Dancz.	Czigány	Kiss

Kezdete 8 és fél órakor. — Vége 10 órakor.

Bei der Wiener Weltausstellung 1873 mit dem Anerkennungs-Diplom ausgezeichnet.

Das erste und größte

photographische Atelier

E. KOZICS,

nach den neuesten Verbesserungen neuerbaut, empfiehlt sich zur Aufnahme von Porträts von der Visitenkartenform bis zur Lebensgröße, Chromophotographien, Photographien auf Eisenblech, Kabinett-Porträts, Photographien auf weißer Seide, Vergrößerungen in allen Dimensionen, Landschaften, Photographien aus Malerleinwand, mit Oelfarben ausgeführt, gemalte Damensächer mit Photographien, Briefmarken, Cigarettenaschen etc. Promenade Nr. 2, nächst dem Hotel zum „grünen Baum.“

Dampfschiff-Fahrten.

Nach Wien täglich 5 1/2 Uhr Früh mittelst Lokalbotes, dann zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags nach Ankunft des Pesther Passagierschiffes.

Meteorologische Beobachtungen

vom 17. Mai.

Zeit	Barometer, hoch bei 0° C. in Millim. u. in Pariser Linien	Temperatur nach Celsius	Lufttemperatur in Millim. in Prozenten	Feuchtigkeit in Prozenten	Windrichtung und Stärke in 4 Stufen	Wetter, 10 Uhr
7 U. M.	747.20	+3.8	4.0	67	W 4	5 1
2 „ Ab.	746.45	+7.7	2.6	33	W 4	5 2
9 „ Ab.	746.63	+3.8	4.5	57	W 2	0

Wiener Börse vom 16. Mai.

	Geld	Baare
5proc. Papier-Rente	69.15	69.25
detto in Silber	74.35	74.45
ungarische Grundrentl.-Oblig.	74.75	75.25
siebenbürgische	71.25	72.—
Weingebent-Ablösungs-Oblig. 100 fl.	69.75	—
1864er Staatslose	133.75	134.25
1860er ganze	105.50	105.75
1860er Rünstel	109.75	110.25
Credit	158.—	158.50
4pct. Dampfschiff	90.—	91.—
Ofner	24.—	24.50
Graf Salm	30.—	31.—
„ Pálffy	23.50	24.50
„ Clary	26.50	27.—
„ St. Genois	22.—	23.—
„ Waldstein	20.75	21.25
„ Regledich	12.—	13.—
Audofstose	12.—	12.50
Ungar. Prämien-Anlehen	75.—	75.50
Türkenlose voll eingezahlt	54.—	54.25
Nationalbank	981	983
Creditanstalt öst. zu 160 fl.	221.75	222 —
Creditb. a. u. z. 200 fl. 80pct.	148.—	148.50
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	135.50	136.—
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40pct.	32.50	33.—
Franc-Austrian	37 —	37.50
„ Hungarian	62.75	63.25
Nordbahn 1000 fl.	2075	2080
Staatsbahn	320.—	321.—
Lemberg-Czernowitz-Jassy	145 —	146.—
Ung. Nordostbahn	105.—	105.50
Ung. Ostbahn	48.—	49.—
Siebenbürger Bahn	134.—	135.—
Ungar. Eisenbahnanlehen	93.80	94.—
Hand-Ducaten	5.33	5.34
Deft. ung. 8 fl. Goldst.	8.95	8.96
Preuß. Thalercheine	1.66	1.66
20-Francstücl	8.95	8.96
Silber	106 —	106.15

Dank und Anempfehlung.

Ich beehre mich, einem p. t. Publikum die ergebnste Anzeige zu machen, daß ich mein

Kaffeehaus, Fischertbor Nr. 215,

gründlich renoviren ließ, und indem ich für das mir geschenkte Vertrauen hiemit meinen verbindlichen Dank sage, bitte ich um einen recht zahlreichen Zuspruch.

Mit Achtung

Michael Paduschiczky.

Die Niederlage von Bauartikeln

des **E. C. Wagener,**

Baumeister,

Nonnenbahn 46 und Grössling 107 vis-à-vis der Pionnierkaserne,

empfiehlt zu Fabrikpreisen:

Muffeliner hydr. Kalk,
ungarischen Roman-Cement,
Perlmoofer preisgekrönter Portland-Cement
(vormals Angelo Saullich),
echt englischen Portland-Cement,
Schottwienner Stukatur- u. Malabaster-Gyps,
Stukatur-Mohr,
Asphalt in Blöcken,

Von Steinmaße, feuer- und säurefest,
in jeder beliebigen Dimension;
Kauchiangaufsätze, von 3 fl. 80 kr. angefangen,
Abortschlände, geruchlos, von 1 fl. 50 kr.
bis 7 fl. 50 kr., je nach Weite,
Wasserleitungs-Röhren,
Engl. Manatrinren,
Ghamottziegel und Ghamottmörtel,
Cementplatten für alle Dessins,
Kellheimer und Marmorplatten.

Preiscurants und Ueberschläge stehen zu Diensten